

3. Sept. XXX 1906
1

Bask. chindar, chingar „Funke“
(zu Strchr. XXI, 232)

p. 213

Uhlenbeck beanstandet meine Zurückführung dieses Wortes auf * scintilla wegen der Nebenformen inhar, ihar. Was das anlautende ch- betrifft, so ist schwer zu erklären wie es hier geschwunden ist; aber nicht leichter wie es dort hinzugeetreten wäre, denn ein solches Diminutivpräfix ist im Baskischen sonst nicht bekannt und, wegen der Abneigung der Sprache gegen Präfixe, nicht sehr wahrscheinlich. Wenn Uhlenbeck schliesslich bemerkt, die Annahme dass chindar älter sei als chingar, werde durch das (njh von in)har nicht begünstigt, so ist ja der Übergang von -nd- zu -ng- durch verschiedene Beispiele gestützt, der von -ng- zu -nd- soviel ich sehe, durch kein einziges. Denn er hat zwar Recht (Vgl. Lautk. S. 80) wenn er bei danda = danga „Glockenschlag“ an onomatopoeischen Ursprung, aber nicht wenn er an Assimilation denkt; ich erinnere an südfranz. dandan (auch dindan, wie im Franz. und Span.) „Bambus“. Hierzu und zu ingar } indar, angere-

der ¹ } andereder, anderejes füge ich noch dilingan
 (guide ... français-basque 1876 S. 294) } dilindan
 „hängend“ und chingilla } chindilla „Linse“. Das
 letztere Wort geht auf lenticula zurück und zwar
 zunächst auf niedfranz. de-, dye-, dze-, tze-,
ze-, ze-ntilho u. ä. Allerdings finden sich diese
 Formen gerade nicht in unmittelbarer Nähe des
 Baskischen, sondern weiter ab nach Nordosten und
 Osten: aber das Baskische (p. 214) lässt vermuten
 dass einst auch dem Bearnischen diese
 eigentümliche Vertretung des l- nicht fremd
 war. Für „Linse“ heisst heute andere
 Wörter bei den Basken dies- und jenseits der
 Pyrenäen; ich weiss nicht ob und wo chindilla in
 diesem Sinne vorkommt. Lacourqueta Dicc. ensk.
de las plantas S. 72 kennt chingilla aus den
Cinco Villas = vicia cracca (Vogelwicke). Durch
 dieses Zeugnis wird übrigens auch der Zweifel
 entkräftet den van Eys bezüglich der Echtheit
 der von Touveau überlieferten Form chingilla
 hegt. Durch verkleinernde, rosende Monillierung

1 Es ist dies nicht, wie auch ich glaubte, ein
 Schreibfehler Touveau; Larramendi hat es ebenfalls.

des d konnte aus chindas werden: chindyar,
 * chingar, wie aus * andereder "Wiesel" (eig.
 "schöne Frau"): anyereder, wo Uhlenbeck a. a. O.
 "dieser Vorgang zugibt, und aus chanda
 "Abklärung" (span. landa): sanya. Mit -ny-,
 -ñ- nach i aber wechselt mundartlich -nh-,
 so iñara, inhara "Schwalbe" (auch ainhara; ich
 halte * andara für die Freundform), und dieses
 -ñ-, -nh- kann schließlich ausfallen, oder durch
 -h- ersetzt werden, so iñoteri, inhaurteri, ihaurteri,
isteri "Fasching". Im Einklang mit all diesem
 stehen chindurri, inurri, inhurri, chinhaurri,
chinaurri "Ameise" und chindar, iñar, inhar,
ihar "Funke". Wir bleiben also nur über den Anlaut
ch- im unklaren.

Ich bemerke noch dass soul.
tchinka "Funke" nicht etwa als Vorstufe zu chingar
 anzusehen ist; das Souliche wahrh. -nk- gegenüber

(1) Uhlenbeck vgl. Lautl. S. 47 scheint an der Existenz der
 Form chimaurri "Ameise" zu zweifeln; er hat sie offenbar von
 Campion entnommen, der sie als soulisch angibt. Ich kann sie ab
 solche nicht bestätigen (nicht nur jetzt, auch Archa und die Dialogues
 basques haben soul. inhurri, inhurri, inurri), aber wohl als franz.-bask.
 überhaupt, da sie sich bei Fabre findet

dem -ng- der westlichen Udd., so houunki = ougi,
tchänku = chanqu, tchinköo = chingar, und
hat nun umgekehrt auch ein ursprüngliches
-ng- durch -nk- ersetzt.

H. Schuchardt